



QUELLE

Knut Stegmann: Umstrittene Moderne – Zum Umgang mit der Mensa und anderen Neubauten der 1960er-/70er-Jahre im Schlosspark von Nordkirchen – In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 22 (2016), Heft 2, S. 78–85. (ISSN 0947-8299)

GANZES HEFT HERUNTERLADEN

<http://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/denkmalpflege-in-westfalen-lippe>

KONTAKT ZUM AUTOR

<http://architexts.net/kontakt>

Knut Stegmann

Umstrittene Moderne

Zum Umgang mit der Mensa und anderen Neubauten der 1960er-/70er-Jahre im Schlosspark von Nordkirchen

„Kantine gefährdet Schloß Nordkirchen“¹ – so und ähnlich titelten 1969 zahlreiche regionale und überregionale Zeitungen wie die „Welt“. Sie warnten in fast gleich lautenden Artikeln eindringlich vor der geplanten Erweiterung der dortigen Finanzschule um eine Mensa in zeitgenössischen Formen. Hinter den Warnungen vor dem „unverantwortlich[en]“ Neubau steckte Karl Eugen Mummenhoff, Mitarbeiter der Inventarisierung im damaligen Westfälischen Amt für Denkmalpflege. Etwas mehr als vier Jahrzehnte später wird nun genau dieser Baukomplex in der Ostachse der Anlage auf Basis eines Gutachtens der LWL-Denkmalpflege unter Denkmalschutz gestellt. Ein Widerspruch? – Nur auf den ersten Blick.

Voraussetzungen der Erweiterungsplanungen

Im Jahr 1962 stellte das Finanzbauamt Münster-Ost den Entwurf für einen *beschränkte[n] Bauwettbewerb zur Erlangung von Vorentwurfszeichnungen für die Erweiterungsbauten der Landesfinanzschule Nordkirchen im Park des Schlosses* auf.² Das Bauprogramm umfasste neben einer Mensa für Einschichtbetrieb für 650 Lehrgangsteilnehmer und Dozenten (zeitgenössisch häufig als „Wirtschaftsgebäude“ bezeichnet), einer kombinierten Schwimm- und Sporthalle auch Unterkunftsgelände für Studenten und Bedienstete, ein Heizgebäude, ein Doppelwohnhaus für Parkplatzwärter und Schwimmmeister sowie einen Parkplatz für 250 Fahrzeuge. Mit Hilfe dieser großzügigen Erweiterungsbauten sollte der rasch wachsende Raumbedarf der seit 1949 im Schloss untergebrachten Landesfinanzschule gedeckt werden.

Kernbestand der bedeutenden Schlossanlage war die barocke Bebauung der von Wassergräben umgebenen Schlossinsel aus dem 18. Jahrhundert, die unter Leitung von Gottfried Laurenz Pictorius

(1663–1729) begonnen und unter Johann Conrad Schlaun (1695–1773) bis 1734 im Wesentlichen fertiggestellt worden war.³ Veränderungen erfuhr die Anlage vor allem nach dem Verkauf an den Herzog Engelbert von Arenberg im Jahr 1903. Dazu gehört die Errichtung von Verbindungsbauten in historisierenden Formen zwischen den Schlossflügeln und dem südlich davon abgesetzten Kapellen- bzw. Dienerflügel, durch die das heute prägende Bild eines geschlossenen Cour d'honneur entstand. Untrennbar mit der Schlossanlage verbunden sind die Gartenplanungen, die bereits unter Pictorius und Schlaun einsetzten und auf die Blickachsen bezogen waren: Auf die Nord-Süd-Achse als Hauptachse, in deren Zentrum der Zentralbau des Schlosses stand, und die Ost-West-Achse, die als Querachse einen weiten, auch in späteren Planungen immer freigehaltenen Blick in die Landschaft ermöglichte. Nach teilweiser Umgestaltung der Gartenanlagen im Stil englischer Landschaftsgärten Mitte des 19. Jahrhunderts ließ von Arenberg den Garten 1906–14 durch den französischen Landschaftsarchitekten Achille Duchêne (1866–1947) wieder baro-

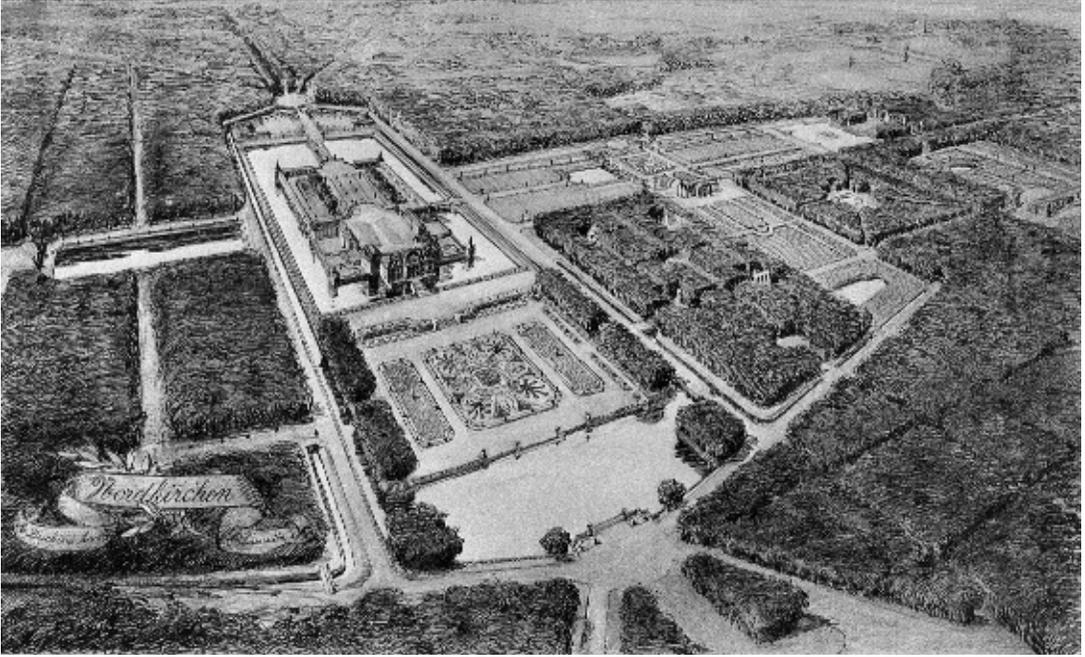


1 Schloss Nordkirchen, Mensa von Westen mit den von Erich Reusch geschaffenen *Vier Plastiken aus Edelstahl* auf dem Vorplatz. Durch die Fassade zu erkennen die Hohlspiegelwand (*Sphärisches Objekt*) von Adolf Luther. Der Aufzug vor der Fassade ist eine spätere Ergänzung. Im Vordergrund die historisierend gestaltete Ostbrücke von 1970. 2015.

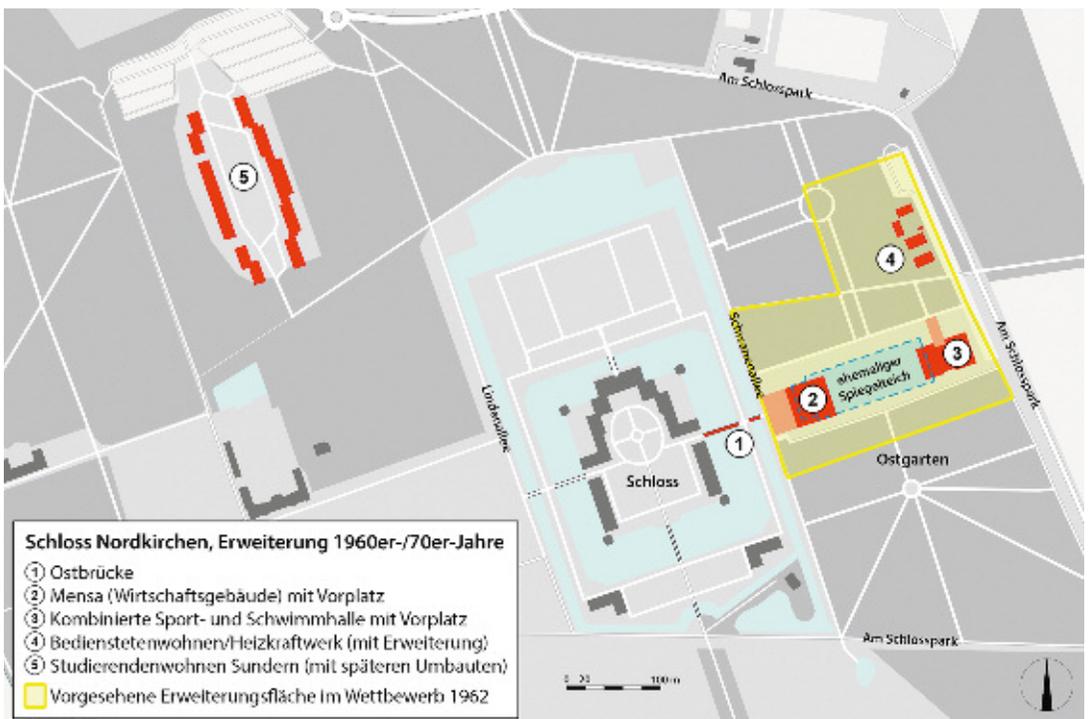
ekisierend anlegen. Östlich der Schlossinsel entstand eine Waldanlage mit Wegenetz, in deren Zentrum in der Querachse der Schlossinsel der sogenannte Spiegel- oder auch Schwanenteich lag. Der Erste Weltkrieg beendete die Erneuerungsphase. Nach Aufgabe des Schlosses als Wohnsitz der Familie Arenberg im Jahr 1918 verfiel die Anlage zusehends. Um den Erhalt zu sichern, mietete das Land Nordrhein-Westfalen 1949 zunächst die Gebäude für die neue Landesfinanzschule und erwarb schließlich 1958 die Anlage mitsamt den umliegenden Außenflächen.

Konzeption der Erweiterung

Als Bauplatz für die großen neuen Gebäudevolumina sah die Ausschreibung von 1962 den nördlichen Teil des Ostgartens mit dem Spiegelteich in Sichtweite der historischen Schlossanlage vor. Angesichts deren überregionaler Bedeutung sollten sich die Erweiterungsbauten allerdings stark zurücknehmen: *Die Neubauten sollen abgesetzt von der historischen Schloßanlage im Waldgelände an der Straße Nordkirchen-Südkirchen und in der Lichtung des ehemaligen Schwanenteiches erstellt werden. ... Der Charakter des Schlosses und seiner*



2 Achille Duchêne, Idealansicht von Schloss Nordkirchen von Norden. 1911. Am linken Bildrand etwa in der Mitte der neu gestaltete Ostgarten mit Spiegelteich.



3 Lageplan Schloss Nordkirchen mit den Erweiterungsbauten der 1960er-/70er-Jahre. 2016.

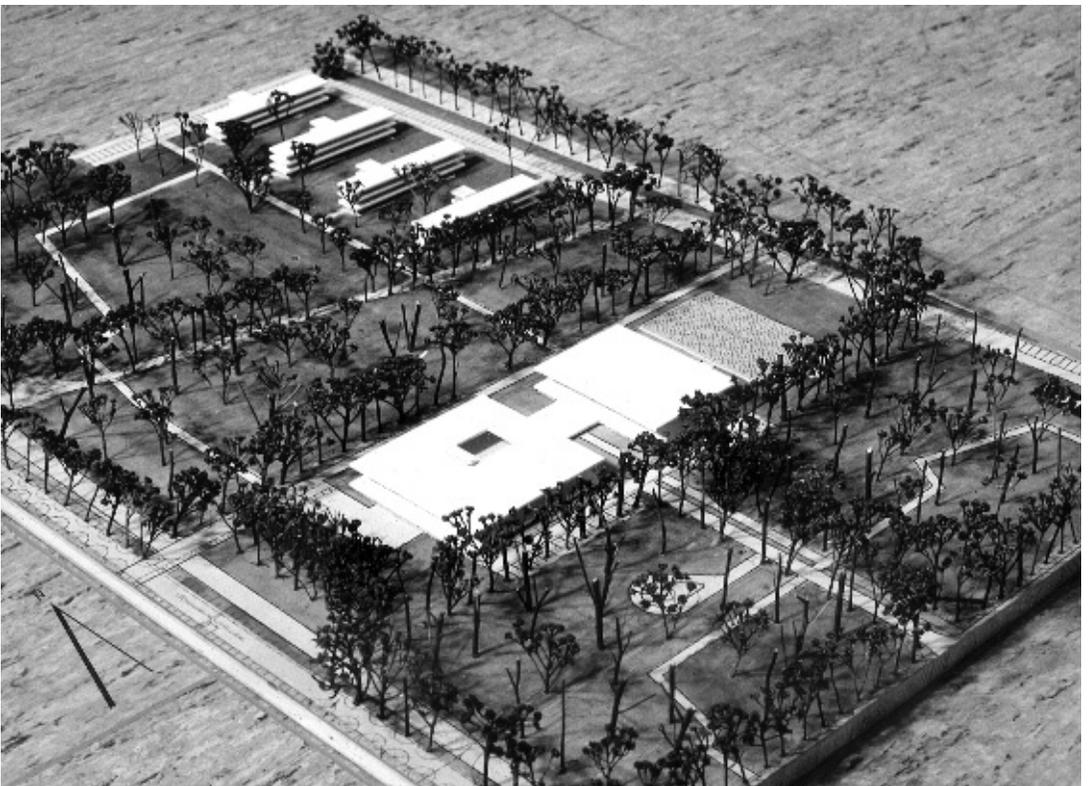
nächsten Umgebung darf durch die Erweiterungsbauten nicht gestört werden. Eine starke Höhenentwicklung der Gebäude ist zu vermeiden. Der Baumbestand ist möglichst zu schonen, der Parkcharakter des für die Neubauten vorgesehenen Geländes ist unter allen Umständen zu erhalten. ... Für die Gebäude ist Verblendmauerwerk vorzusehen.⁴

Zur Jury unter Vorsitz von Harald Deilmann (1920–2008) gehörte mit Landeskonservator Dr. Hermann Busen (1913–71) ein Vertreter der Denkmalpflege, die seit Jahren Restaurierungsarbeiten am Schloss mit großem Aufwand vorantrieb. Die Gewinner des Wettbewerbs, die Architekten P. Günther und H. Klement aus Gelsenkirchen, wollten als einzige Teilnehmer alle Neubauten im nordöstlichen Teil des Erweiterungsgebiets verdichten und dafür den Schwanenteich in alter Form wiederherstellen. Bereits 1964 fiel jedoch die Entscheidung, die Internatsgebäude außerhalb des engeren Schlossparks anzuordnen und die übrigen Baukörper auf dem ehemaligen Schwanenteich zu errichten.

Das (damalige) Westfälische Amt für Denkmalpflege sah in der geplanten Erweiterung einen Fall von so überregionaler Bedeutung, dass es Schloss Nordkirchen zu einem der Exkursionsziele bei der Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger im Juni 1968 machte. Die aus ganz Deutschland angereisten Vertreter der Denkmalfachämter sprachen sich für eine angepasste Erweiterung aus „in einer konservativen Weise ...

ohne Seitenblick auf moderne Bauführungen, also ganz ähnlich dem Vorgang von 1910, ohne jedoch ängstlich historische Details zu verwenden und dem Gesamtkunstwerk Gewalt anzutun“.⁵

Währenddessen schuf das Finanzbauamt Münster-Ost, das bereits 1964 auf Grundlage der Wettbewerbsergebnisse zeitweise an der Erweiterungsplanung gearbeitet hatte, einen neuen Gesamtentwurf für die Bauten im Schlosspark in Anknüpfung an den Beitrag des zweiten Preisträgers, des Architekten R. Bürgin aus Düsseldorf. Staatliche Hochbauämter zeichneten in dieser Zeit für viele auch der prominenteren öffentlichen Hochbauten verantwortlich, häufig unter Einbeziehung von Ergebnissen vorausgegangener Wettbewerbe. In diesem Fall bestand die Anknüpfung vor allem in der Grundidee, die Funktionen in flachen Baukörpern in der Ost-West-Achse unterzubringen. Während Bürgin einen langgestreckten Baukomplex vorsah, löste der im Dezember 1968 vorgelegte Entwurf des Finanzbauamts das Gesamtvolumen in drei Baugruppen auf.⁶ Direkt in der Ost-West-Achse sollten als separate Baukörper die Mensa mit nur 10m Abstand von der Schwanenallee und dahinter mit größerem Abstand die kombinierte Sport-/Schwimmhalle entstehen. Diese Trennung der Gebäudekörper sollte die quer zum ehemaligen Spiegelteich laufende Nord-Süd-Achse des Ostgartens ungestört lassen. Die großzügige Verteilung der Gebäude wurde dadurch ermöglicht, dass das Heizkraftwerk und die Wohnungen für



4 R. Bürgin und Josef Schmitz (Mitarbeiter), nicht verwirklichter Entwurf zum Wettbewerb Erweiterung der Finanzschule Nordkirchen, Modell. 1963. Im Zentrum der von der Schwanenallee zurückgesetzte und mit mehreren Baumreihen zum Schloss abgeschirmte große, flache Baukomplex, der alle Funktionen abgesehen vom Studentenwohnen in sich vereinigen sollte.

Parkplatzwärter und Schwimmmeister als separater Baukomplex in den Wald nördlich der Sport-/Schwimmhalle gerückt werden sollten. Durch die Stellung nah an der Schwanenallee war die Mensa nach diesen Planungen trotz ihrer flachen Kubatur vom Schlosshof deutlich wahrnehmbar. Während in der Ausschreibung zum Wettbewerb noch Verblendmauerwerk gefordert wurde und die Denkmalpflege „konservative“ Formen wünschte, präsentierten sich die Erweiterungen nach dem Entwurf des Finanzbauamts Münster-Ost in deutlich erkennbar modernen Materialien und Formen. Zur Erschließung der Neubauten im Ostgarten war eine Folge von zwei Stahlbetonbrücken in reduzierten Formen vorgesehen.

Die Planungen lösten heftigen Widerstand bei der Denkmalpflege und anderen Beteiligten wie der Arenberg'schen Grundbesitzverwaltung aus.⁷ Die intensive öffentliche Debatte um die angemessene Form des Bauens in historischer Umgebung, die wie eingangs dargestellt ihren Weg bis in überregionale Zeitungen fand, ist auch im Kontext des in dieser Zeit wachsenden Interesses der Bevölkerung an denkmalpflegerischen Fragen zu sehen. Als am 24. Juli 1969 der Regierungspräsident in Münster die bauaufsichtliche Zulassung erteilte, bestand allerdings das einzige Zugeständnis darin, die Mensa gegenüber den ursprünglichen Planungen um einige Meter weiter von der Schwanenallee in den Park zu rücken.⁸ Die Brückenanlage in den Ostgarten wurde – möglicherweise als Geste an die Arenberg'sche Grundbesitzverwaltung – 1970 als einziger Teil der Erweiterung in historisierenden Formen mit Sand- und Backsteinoberflächen ausgeführt.

Baukomplex Mensa und Sport-/Schwimmhalle

Kern der Erweiterung im Schlosspark bildete der 1969–71 errichtete Baukomplex aus Mensa und kombinierter Sport-/Schwimmhalle. Der unter Leitung von Oberregierungsbaurat Martin Sabelus bearbeitete Entwurf verknüpfte die beiden Baukörper auf der Querachse der Schlossinsel durch ähnliche Bauformen und Fassadenmaterialien: Beide Gebäude sind glatte, schlichte Kuben mit Flachdächern und weisen großflächige Verglasungen in dunkelbraun eloxierten Aluminiumrahmen sowie Sandsteinplatten-Verkleidungen auf.

Blickfang der Gebäudegruppe ist die im Oktober 1971 in Betrieb genommene Mensa, deren westliche Fassade mit dem von dem Bildhauer Erich Reusch (geboren 1925)⁹ gestalteten Vorplatz vom Schloss sichtbar ist. Während Reuschs Bodenplastik aus vier flachen Edelstahlzylindern von 0,7 m Höhe bei 3,1 m bis 5,2 m Durchmesser asymmetrisch auf dem Platz verteilt sind, zeichnet sich die dahinterliegende Fassade der Mensa durch eine streng symmetrische Gestaltung aus. Zum Schloss hin präsentiert sich der quadratische Baukörper mit 46,2 × 46,2 m Grundfläche zurückhaltend als eingeschossiger Flachbau. Zum Schwimmbad hingegen liegt durch geschickte Ausnutzung der Geländetopographie das Untergeschoss frei, so dass das Gebäude hier zweigeschossig ist.

Das Obergeschoss der Mensa mit den öffentlichen Bereichen wird über eine großzügige Freitreppe im Westen erschlossen. Die Fassaden sind komplett verglast, wodurch das Gebäude leicht und transparent wirken soll und zugleich vielfältige Sichtbe-



5 Mensa von Südwesten in der den Baukomplex prägenden Materialität. Das verglaste Obergeschoss mit der auskragenden Boden- und Deckenplatte gibt dem Gebäude eine stark horizontale Ausrichtung. 1975.

ziehungen zu Schloss und Park ermöglicht. Diese Wirkung wird konstruktiv durch Stahlrundstützen verstärkt, die als tragende Elemente innen vor der Fassade stehen. Eine auf allen Seiten etwa 2 m über den Glaskörper auskragende, mit eloxierten Aluminiumprofilen verkleidete Boden- und Dachplatte gibt dem Obergeschoss eine stark horizontale Ausrichtung mit der Wirkung einer Scheibe, die auf dem zurückgesetzten, mit Sandsteinplatten verkleideten Untergeschoss als „Sockel“ ruht. Während das Obergeschoss durch seine großflächige Verglasung geprägt ist, präsentiert sich das Untergeschoss mit seiner gerasterten Sandsteinverblendung als Lochfassade mit einigen prägenden horizontalen Fensterbändern. Die tragenden Wände sind – entsprechend der abweichend vom Obergeschoss angestrebten massiven Wirkung – in Stahlbeton ausgeführt. Wohl nicht von ungefähr weist das Gebäude mit seiner überkragenden Dachscheibe und dem massiven Sockelgeschoss in seiner Grundform und Materialität auf den ersten

Blick Parallelen zur 1968 eröffneten Neuen Nationalgalerie in Berlin nach Plänen von Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969) auf. In Nordkirchen ist allerdings die auskragende Bodenplatte des Obergeschosses als umlaufender Balkon ausgebildet, von dessen nördlicher und südlicher Seite im Osten jeweils eine einläufige, freitragende Stahlbetontreppe in den Ostgarten führt.

Eine Deckenkonstruktion mit großdimensionierten Doppel-T-Trägern (verborgen durch eine abgehängte Decke) ermöglicht im Obergeschoss der Mensa großzügige stützenfreie Räume. Mit roten Sparverblendern verkleidete Einbauten trennen die Bereiche. Von der Freitreppe gelangt man zunächst in die großzügige Eingangshalle. Diese ist geprägt von einer etwa 21 m langen Hohlspiegelwand des Künstlers Adolf Luther (1912–90), der zusammen mit Reusch den Auftrag zur künstlerischen Ausgestaltung der im Rohbau fertiggestellten Mensa erhielt. Die Hohlspiegelwand reflektiert auf vielfache Weise Schloss und Park und spielt so



6 Mensa, Eingangshalle mit der Hohlspiegelwand von Adolf Luther. 2015.



7 Mensa, großer Speisesaal mit Bühneneinbau (rechts). 2015.

mit dem räumlichen Kontext des Neubaus.¹⁰ Gleichzeitig bildet das Kunstwerk die rückseitige Ansicht des Einbaus für die Speisenausgabe und Spülküche. Südlich grenzt an die Eingangshalle der abgetrennte Speisesaal für die Dozenten. Hinter dem Raum mit der Speisenausgabe und Spülküche befinden sich die zwei Speisesäle für die Studierenden, zwischen denen ein freistehender Bühnenraum angeordnet ist. Die Bühnenanlage erlaubt, den großen Speisesaal gleichzeitig als Veranstaltungssaal zu nutzen. Veranstaltungen sollten – und wurden in der Anfangszeit auch – von Einwohnern der Gemeinde Nordkirchen besucht werden, so dass über die Architektur die angestrebte engere Verknüpfung der räumlich getrennten Gemeinde und der Fachhochschule im Schloss stattfand. Insgesamt ist das Obergeschoss der Mensa, abgesehen von der Hohlspiegelwand Luthers, zurückhaltend und schlicht, aber hochwertig gestaltet. Im funktional gestalteten „Sockel“ des Gebäudes, der dank des Geländeversprungs stufenfrei erschlossen und natürlich belichtet wird, befindet sich außer den Nebenräumen eine sehr große Küche für eine Speisenzubereitung mit zeit-typisch hoher Fertigungstiefe. Über einen Speisenaufzug gelangt das Essen in die Speisenausgabe im Obergeschoss. Gegenüber den meisten zeitgleich entstandenen Mensen und Verpflegungsbauten

nimmt Nordkirchen mit der Anordnung von Küche und Speiseräumen auf getrennten Ebenen eine Sonderstellung ein, die sich aus den spezifischen örtlichen Gegebenheiten erklärt.

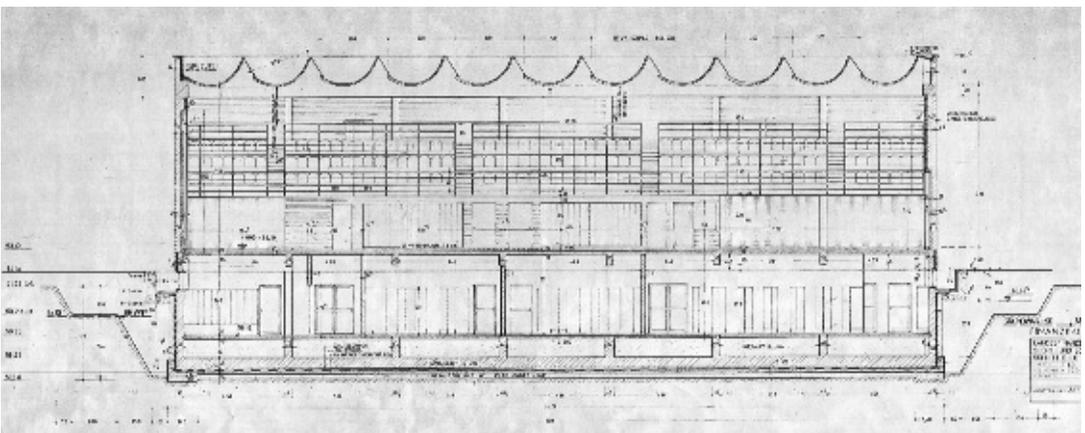
In den Formen noch reduzierter als die Mensa ist das Äußere der dahinterliegenden kombinierten Sport-/Schwimmhalle gehalten. Der 55,39 × 33,19 m große Baukörper gliedert sich in drei Bauteile, die auch in den Fassaden ablesbar sind: In der Mitte befindet sich die großzügige, 12,6 m breite Eingangshalle, deren Glasfassaden im Vergleich zum übrigen Gebäude leicht zurückgezogen sind und so den Bindegliedcharakter betonen. Im Westen schließt an die Eingangshalle die Schwimmhalle an, deren Ansicht mit Ausnahme der großflächig verglasten Westfassade durch eine geschlossene Fassade mit gerasterter Sandsteinverblendung geprägt ist. Die im Osten an die Eingangshalle grenzende Sporthalle besitzt eine komplett geschlossene Fassade mit ebenfalls gerasterter Sandsteinverblendung. Konstruktiv handelt es sich um eine Stahlbetonskelettkonstruktion mit Ausmauerung und teilweiser Verblendung auf einem massiv in Stahlbeton ausgeführten Kellergeschoss.¹¹ Bemerkenswert ist das über der Sporthalle gespannte Sheddach aus HP-Stahlbetonschalen, das eine natürliche Belichtung der fensterlosen Halle ermöglicht. Im Inneren der Anlage zeugt vor allem die



8 Sport- und Schwimmhalle, Eingang mit Vorplatz. 2015. Reduzierte Formen in gleicher Materialität wie die Mensa.



9 Sport- und Schwimmhalle, Eingangshalle von der südlichen Galerie (mit Blick auf den Eingang). 2015. Im Vordergrund in der Mitte der Abgang zu den Umkleideräumen im Untergeschoss.



10 Sport- und Schwimmhalle, Längsschnitt Sporthalle mit Tribünen und Schalenkonstruktion (Dach).

aufwendig gestaltete Eingangshalle mit ihren großzügigen Dimensionen und Treppenanlagen vom Anspruch und den geplanten Benutzerzahlen. Tribünenanlagen über die gesamte Länge der Sport- und Schwimmhalle ermöglichen die Nutzung der Hallen für verschiedenste Veranstaltungen wiederum auch mit dem Ziel, neue Verbindungen zwischen Gemeinde und Schule zu schaffen. Mensa und Sport-/Schwimmhalle wurden über mehrere Jahrzehnte in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt, die Sport-/Schwimmhalle seit einigen Jahren durch die Gemeinde Nordkirchen. Nicht zuletzt mangelnder Bauunterhalt führte in jüngerer Vergangenheit zu Überlegungen, die Funktionen in Neubauten an anderer Stelle zu verlagern und die bestehenden Gebäude abzureißen.

Zeugniswert der Neubauten im Schlosspark

Nur einige Jahre nach der baulichen Erweiterung wurde Schloss Nordkirchen mit Bescheid vom 14. März 1983 in die Denkmalliste der Gemeinde eingetragen. Von den Erweiterungsbauten der 1960er-/70er-Jahre schloss der Bescheid allerdings nur die 1970 in historisierenden Formen gestaltete Ostbrücke ein und nicht Mensa und Sport-/Schwimmhalle mit ihrer zeitgenössischen Formensprache. Bauten dieser Zeitschicht galten auch in der breiten Öffentlichkeit zunehmend als „hässliche Klötze“ oder „Bausünden“ und wegen ihrer häufig vom baulichen Kontext abweichenden Proportionen und Materialität als „Fremdkörper“. Überdies alterten einige der modernen Baustoffe unschön, was sich durch mangelnden Bauunterhalt noch verstärkte. Die Denkmalpflege und Institutionen wie Heimatvereine erinnerten viele dieser Objekte an die mit der Errichtung verbundenen

Kämpfe gegen großflächige Abrissvorhaben und Störungen von gewachsenen historischen Strukturen. Erst mit zunehmendem zeitlichen Abstand und Verlusten in dieser Zeitschicht gewann die historische Perspektive an Bedeutung, für die die mit den Bauten verbundenen Eingriffe in historische Strukturen weniger zentral waren als die differenzierte Beurteilung der Einzelobjekte im Hinblick auf ihren Zeugniswert für die Epoche.¹²

In einer solchen historischen Perspektive betrachtet sind Mensa und Sport-/Schwimmhalle auf dem Gelände von Schloss Nordkirchen nicht einfach Störungen des Parks, die zur Rekonstruktion eines historischen Zustands rückgebaut werden sollten (ohnehin stellt sich die Frage, welchen Zustand man rekonstruieren wollte, da die gesamte Schlossanlage das Ergebnis einer Reihe aufeinander folgender Eingriffe und Umgestaltungsprozesse bis in das 20. Jahrhundert hinein ist). Vielmehr bilden sie als eigene Zeitschicht in anspruchsvoller Weise zeitgenössische Konzepte zum Bauen in historischer Umgebung ab, die in diesem Kontext zudem intensiv öffentlich diskutiert wurden. Der verwirklichte Entwurf nimmt Bezug auf historische Strukturen bei gleichzeitig starker Eigenständigkeit in der Gestaltung. Prominent in die historische Ost-West-Achse gestellt, hält die Erweiterung durch die Aufteilung in zwei Gebäudevolumina die historische Nord-Süd-Achse im Ostgarten frei und betont sie sogar noch. Die Gebäude suchen den Bezug zum umgebenden Park, etwa durch die großflächige Verglasung des Obergeschosses der Mensa, aber gleichzeitig stehen Mensa und Sport-/Schwimmhalle auf dem Spiegelteich als ehemaligem Zentrum des von Duchêne gestalteten Ostgartens. Der Entwurf ist das Ergebnis eines langjährigen Pla-



11 Blick vom Umgang der Mensa auf den Ostflügel von Schloss Nordkirchen. Bewusst eigenständige Gestaltung des Neubaus in zeitgenössischer Formensprache. Links die historisierend gestaltete Ostbrücke. 2015.

nungsprozesses mit vorhergegangenem Wettbewerb und bringt selbstbewusst eine eigenständige, zeitgenössische Formensprache in den Schlosspark. Dennoch treten die Gebäude gegenüber dem Schloss zurückhaltend auf.

Insgesamt präsentieren sich die Erweiterungsbauten in zeittypischen Großformen und in einer Architektursprache auf der Höhe der Zeit, die durch den guten Überlieferungszustand bis hin zur Ausstattung und Möblierung sehr gut nachvollziehbar ist. Gestaltet sind die Bauten nicht nur mit großem Anspruch und Aufwand (hochwertige Materialien, großzügige, natürlich belichtete Raumsituationen, in der Sporthalle etwa über ein konstruktionsgeschichtlich bemerkenswertes Sheddach aus Stahlbetonschalen etc.), sondern insbesondere die Mensa weist hochkarätige Kunst am Bau auf. Diese Kunst – Luthers Hohlspiegelwand in der Eingangshalle und Reuschs Edelstahlzylinder auf dem Vorplatz – ist auf das Engste mit dem architektonischen Entwurf verbunden und auf den Ort bezogen. Bei beiden Künstlern bildete der Auftrag in Nordkirchen den Auftakt zu einer Reihe von Folgeaufträgen.

Darüber hinaus sind die Erweiterungsbauten der Landesfinanzschule für die Ortsgeschichte von großer Bedeutung, bilden sie in ihren Dimensionen und ihrem Anspruch das enorme Wachstum dieser für die Entwicklung von Gemeinde und Umland wirtschaftlich bedeutenden Institution ab. Die großzügigen Erweiterungsbauten beendeten die Zeit der Provisorien und legten den Grundstein für eine langfristige Perspektive des Schulstandorts, der 1976 durch die Erhebung zur Fachhochschule weitere Aufwertung erfuhr. Die Erweiterungsbauten sorgten für eine engere Verknüpfung von Gemeinde und in einiger Entfernung gelegener Schule. Nicht zuletzt sicherern die Neubauten die Nutzung und damit den Erhalt des Schlosses.

Aus den genannten Gründen wurden die Mensa und die kombinierte Sport-/Schwimmbhalle am 20. Mai 2016 in die Denkmalliste der Gemeinde Nordkirchen eingetragen. Zurzeit laufen Überlegungen zu einer langfristig tragfähigen Nutzung der Gebäude.

Anmerkungen

- 1 Karl-Heinz Henkel, Kantine gefährdet das Schloß Nordkirchen, in: Westfälische Nachrichten vom 28. März 1969.
- 2 LWL-Archivamt für Westfalen Akte 711, Nr. 716, Bd. II. Alle Angaben zum Wettbewerb beruhen auf dieser Quelle.
- 3 Karl Eugen Mummenhoff, Schloss Nordkirchen. Hg. und überarb. von Gert Dethlefs. Berlin/München 2012. Der folgende geschichtliche Abriss basiert auf dieser Quelle.
- 4 Entwurf für die Wettbewerbsausschreibung 1968, in: LWL-Archivamt für Westfalen Akte 711, Nr. 716, Bd. II.
- 5 Hans Fredrich, Bericht über die Tagung der Landesdenkmalpfleger in Münster (Westfalen), in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 26 (1968), Heft 2, S. 118–123, hier S. 122–123.
- 6 Gemeinde Nordkirchen, Bauaktenarchiv, Akte Schloß 1 – Hallenbad.
- 7 Gemeinde Nordkirchen, Bauaktenarchiv, Akte Schloß 1 – Hallenbad.
- 8 LWL-Archivamt für Westfalen Akte 711, Nr. 716, Bd. II.
- 9 Mehr zu Reusch: Volker Adolphs / Christoph Schreier, Erich Reusch. Arbeiten 1954–1998. Anlässlich der gleichnamigen Retrospektive im Kunstmuseum Bonn, 29. Januar bis 22. März 1998. Köln 1998.
- 10 Knut Stegmann, „Integrationen“ von Architektur und Kunst – Adolf Luthers sphärische Hohlspiegelobjekte als Kunst am Bau, in: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 1/16, S. 9–15, hier S. 10–11.
- 11 Gemeinde Nordkirchen, Bauaktenarchiv, Akte Schloß 1 – Hallenbad.
- 12 Von der intensiven Auseinandersetzung der letzten Jahre zeugt eine große Zahl von Tagungen und Publikationen zum Thema, zuletzt unter anderem der 7. Westfälische Tag für Denkmalpflege in Marl unter dem Titel „Denkmalpflege und die Moderne 1960+“ am 19. und 20. Mai 2016.

Bildnachweis

LWL-DLBW: 1, 6–7, 9, 11 (Angelika Brockmann-Peschel), 3 (Kartengrundlage © OpenStreetMap-Mitwirkende, Open Database Licence 1.0, www.openstreetmap.org/ copyright, Bearbeitung Knut Stegmann), 5 (Christoph Bathe), 8 (Knut Stegmann). – Repro aus Marcel Fouquier, *De l'art des jardins du XVe au XXe siècle*. Paris 1911: 2 (Tafel, Repro: LWL-DLBW). – LWL-Archivamt: 4 (Akte 711, Nr. 716, Bd. II). – Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW, Niederlassung Münster, Planarchiv: 10.